

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Judas der Ertz-Schelm, Für ehrliche Leuth**

oder Eigntlicher Entwurff vnd Lebens-Beschreibung deß Ischariotischen Bößwicht; Worinnen unterschiedliche Discurs ...; welche nit allein einem Prediger auff der Cantzel sehr dienlich fallen ...

Anjetzo aber verm, verb., vnd auff das neue herauß gegeben

**Abraham <a Sancta Clara>**

**Saltzburg, 1691**

Judas Iscarioth der Ertz-Schelm ist die aigentliche Ursach/daß die liebe Apostel von den tobenden vnd wuettenden Sturm-Winden also getriben worden/[...]

[urn:nbn:de:bsz:31-131096](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-131096)

**Judas Iscarioth** der **Erk-Schelm** ist die eigentliche Ursach / daß die liebe Apostel von den tobenden vnd wütenden Sturm-**Winden** also getriben worden / daß sie sambt dem Schiff in dem tieffen Meer waren zu Grund gangen / wofern sie nit **Jesus** saluoz ret hätte.

**N**achdem der **Herz** vnd **Heyland** mit 5. Brodt 2. Fisch gang wunderbarlich 5000. Männer ohne der Weiber vnd Kinder gespeist / vnd ersättiget hat / schaffte er einen Apostel vmb den andern in das Schiff hinein / also muste auch folg sambt der verstholene Judas mit ihnen fahren. Es war ihn zwar bey so spatten Abend nit gar wol gelegen / dem wilden Meer sich zu vertrauen / weilen es aber der ernsthafte Befehl ist gewest ihres **Herz**s / so wolten sie demselben keineswegs widerhandlen. Kaum daß sie ein Weil fortgefahren / da erhob sich ein gefährliche Unge stümme mit erschrecklichem Sausen vnd Brauseu der Sud vnd der Mitternächtigen **Winden** / daß also die Apostel vor Schrocken gang erblaicht / vnd nach Möglichkeit mit den arbeit samen Ruedern suchten denen tobenden Wellen zu widerstehen / welches aber sambt aller dero Arbeit wenig gefruchtet / sondern scheint vilmehe das ergrimbe Meer noch hefftiger zu wütten / vnd troheten also augenblicklich die empor steigende Wellen dem armen Schiff den Utergang. Bis ihnen endlich der liebste **Heyland** trostreich erschinen / vnd durch seine heiligste Gegenwart denen rasenden **Winden** ein **Bis** eingelegt. Der **H. Kirchenlehrer** **Ambrosius** sambt anderen mehrer ist der Aufslag / daß solche Unge stümme des Meers / vnd vngeheure Wütten der **Wind** seye entstanden wegen den **Judam Iscarioth** / welcher dazumahlen bey disen heiligen Aposteln auch zugegen war. Dann ob er schon derselben Zeit noch keinen Willen hatte sein **Herz** maineydig zu verrathen / so war er doch schon ein gehaimer Dieb / vnd lasterhafter Partitemacher. Dahero wegen der **Sünd** des **Juda** diser Unstern im Meer ihnen widerfahren / dardurch zu lehren / daß die Menschliche **Trang** sahl mehresten **Thails** herrühre von der **Sünd**.

Uterschiedliche **Orther** der **Welt** / **Königreich** der **Welt** / **Pro** vingen der **Welt** / **Stätt** der **Welt** / ligen vnder vnderchiedlichen **Zaichen** des **Himmels**. Ein **Land** ligt vnder der **Waag** ☉ : ein ander vnder dem **Venus**

Venus ♀: ein anders vnter dem Scorpion M: ein anders vnter dem Krebsen ♋: ein anders vnter dem Stier ♉: ein anders vnter dem Mars ♀: ein anders vnter dem Fisch ♋: ein anders vnter dem Wassermann ♒/r. Aber mich duncket / die ganze Welt ligt der Zeiten vnter dem V / da man allerseits nichts anders antrifft / als lauter Stöß vnnnd Widerwertigkeiten. Allerseits ein doppletter W Widder. Das ist Wehe über Wehe.

Anno 746. seynd vnterschiedliche Creuz erschienen in dem Königreich Ungarn auff denen Klaydern der Leuth / absonderlich aber auff denen Meß-Gewändern in der Kirchen. Annal. Hung.

Anno 541. vnter dem Pabst Vigilio seynd in ganz Lombardia / vnd Liguria auff allen Häusern / Porten / Geschirren / vnd Klaydern / nit ohne höchster Verwunderung allerley Creuz-Zaichen gesehen worden / welche man auff kein Weiß konte abwaschen / oder auflöchen. Alphon. Ciacon. de Sig. l. 2. c. 11.

Anno 778. vnter dem Pabst Hadriano Primo, vnnnd Kayser Constantino Septimo, hat man auff den Klaydern ganz blutige Creuz wahrgenommen / vnd nit lang hernach hat es das helle Blut geregnet. Idem c. 13.

Anno 975. seynd in der Statt Rom auff Mann vnnnd Weibsz Klaydern ganz rothe Creuz gespühret worden / welches männiglich den größten Schrecken eingejaget. Dithmar. l. 2. Chron.

Anno 963. vnter dem Pabst Joanne dem Zwölfften / vnd bey Regierung des Kayfers Ottonis / seynd neben andern wunderbarlichen Begebenheiten auch häufige Creuz erschienen auff den Klaydern / welches Wunder ein trauriger Vorbott war viler hernach enstandenen Unheyl in der Christenheit. Ciacon. c. 18.

Anno 1295. als zu Tolet in Spanien die Hebreer oder Juden nach ihrem Gesah ein grosse Sollenitet begangen / seynd augenblicklich ein grosse Menge der Creuz erschienen auff ihren Häusern / auff ihren Kästen vnd Trühen / auff ihren Klaydungen / auch auff der Leinwath in ihren Verölsberen. Idem c. 21.

Anno 1500 hat man in ganz Teutschland auff allen Klaydern / forderist auff den Klaydern vnnnd Schlayr der Weibsbilder Creuz gesehen / mit vnterschiedlichen Farben. Und als ein Frau mit 22. Jahren sich dessenthalben schamte / hat sie in einem Tag 12. neue Schlayr aufgesetzt / vnd dannoch allemal ein blutrothes Creuz darauff erschienen. Spondan. in Annal. Eccl. Num. 10.

Anno 1503. seynd zu Nürnberg / Regensburg / Landschuet / vnd auch andern Oertheren des teutschen Land sehr vil Creuz gespühret worden auff den Klaydern / forderist auff den Rücken der Weibsbilder / welches man dazumahlen der übermäßigen Hoffart hat zugemessen. Lintur. in fascic. temp.

Rayn. in  
Annal.  
Ecc1.  
Num. 32.  
Cerde de  
Aug. c. 24.

Anno 1505. haben die Fischer zu Prag in Böhheim ein grosse Anzahl der Creuz in den Fluß Elb fallen gesehen.

Anno 1591. den 25. vñnd 28. May hat man in ganz Frankreich / absonderlich aber zu Paris / wunderbarliche Creuz in grosser Menge gesehen auff allen Altars / Tüchern / Mess / Gewändern / Kelch / Tüchlen / Chors / Rösch / vñnd Kirchen-Mauern.

Der Zeit sihet man zwar dergleichen Wunder-Creuz nit / wol aber andere Creuz durch die ganze Welt. Es ist der Krieg ein Creuz / die Pest ein Creuz / der Hunger ein Creuz / die Kranckheit ein Creuz / Verfolgung ein Creuz / Armuth ein Creuz / vñnd dise Creuz seynd allerseits in der ganzen Welt anzutreffen. Kleine Creuz / grosse Creuz / leichte Creuz / schwere Creuz / Furche Creuz / lange Creuz / einfache Creuz / doppelte Creuz / seynd da vñnd dort / auff einem jeden Orth zu finden. Widerwärtigkeiten allenthalben / Elend allenthalben / Frangfahlen über vñnd über / Noth allerseits / Betrübnußen vmb vñnd vmb / Jammer genugsam müssen die Leuth aufstehen / daß ich also beharrlich glaube / das Wort Leuth komme von dem Leidenheit.

2. Reg. 14.

Von dem stolken Absalon sagt die Heil. Schrift / daß er ihme das ganze Jahr nur einmahl habe die Haar lassen abscheren. Semel in Anno tondebatur. Aber der Zeiten werden wir Leuth auff der betragten Welt wol öfter geschorren / öfter als des Laban seine Schaaf / damit man uns so gar kein Woll mehr last. Es geht dem König nit mehr wol / dem Edelmann nit mehr wol / dem Bauern nit mehr wol / es geht nit mehr wol her im Land / nit mehr wol in der Statt / nit mehr wol im Dorff / nit mehr wol im Haus / ja schier nirgends wol. Woher aber kombt doch alles dieses? fragt nit lang / sonst antwort David kurz / vñnd

7. Psal. 38.

gut. Propter iniquitatem corripuit hominem: Du züchtigest den Menschen vmb der Sünden willen.

Weilen der Prophet Jonas Gott dem Allmächtigen ein ströflichen Ungehorsamb erzigt / in dem er hätte sollen nacher Ninive raisen / ist er in ein Schiff gestigen / in Willens anderwertig hinzusetzen / aber den Augen Gottes zu entweichen / ist nit möglich. Daher Gott alsobald einen Befehl geben den Winden / daß sie vnverzüglich mit ihrem vngestümmen Gewalt / vñnd Brausen / das Schiff / worinnen Jonas war / sollen anfallen / welches dann vnverweilt von disem aufgeblasenen großbäckens den Gesellen ist vollzogen worden / massen die tobende Stürmwind Anfarigs die Wolcken zusammen gejagt / daß sie mit ihrer Dicke den schdnen gesterntten Himmel traurig überzogen. Nachgehends seynd die Meer-Wellen mit solcher Angestümme erwecket worden / das es vasscheinte / Neptunus seye nicht mehr her in seinem Reich.

Das  
Schiff

Schiff wurde bergestalten von denen wüthenden Wellen geriben / getriben / daß alle Schifffahrende den gegenwertigen Todt vor Augen sahen / maissenthalts hatten alle derentwegen kein Hoffnung mehr aufzukommen / weilien sie die schwäresten Truben / vnd Bässer / vnd andere Sachen in das Meer geworffen / vnd dennoch hierdurch das Schiff nit geringert worden. Bis sie endlich in die Erfahrung gebracht / daß der sündige Jonas an allem disen schuldig seye / wesenthailen sie auff sein aignes Begehren ihn in das Meer geworffen. Es waren aber die Schiffleuth / schreibt Arianus Montanus / sehr liebe / vnd gutherzige Männer / vnd dahero auff alle Weiß gesucht / wie sie dem armen Tropfte gebunden / vnd solcher gestalten hinauf geworffen. So bald sie vermercket / daß die Ungestümme hat aufgehört / haben sie geschwind mit dem Strick den Jonas in das Schiff gezogen. Wie bald er aber wider in das Schiff kommen / so haben gleich augenblicklich die Sturmwind wider angefangen zu toben / daß sie mehrmalen den Jonam hinauf geworffen / vnd wider hinein gezogen / bis sie endlich augenblicklich wahrgenommen / daß solches Ubel nit könne gewendt werden / es seye dann / sie thun disen Sünder denen Wellen überliffen / welches letztlich auch geschehen. Haben also dise in äußerster Noth betrangte Menschen erfahren müssen / daß dises Uubayl von der Sünd hergerühret. Die Sünd des Jonæ war Ursach dises so vngestümmen Wetters: die Sünd hat den Himmel trüb / vnd das Meer trüb gemacht / vnd zwar dises nit allein / sondern die Sünd macht alle Betrübnuß / vnd alle Trübzahl in der Welt. Die gute / redliche / alte Teutsche / welche Anfangs der Ubelthat haben den Nahmen geben Sünd / haben in der Warheit ein wenig geirret; dann sie hätten es nit Sünd / sondern Schind / sollen nennen / weilien nichts so vast die ganze Welt / vnd in der Welt die Menschen schind vnd plagt / vnd peyniget / als die Sünd.

Von der Sünd rühret alles Ubel her / denen dreyen heiligen Königen auß Orient / dem Caspar / dem Melchior / dem Balthasar hat dreyehen Tag ein schöner / glanzender Stern den Weeg gezeigt. Wie sie aber zu Jerusalem angelangt / da ist der Stern verschwunden / so bald sie aber wider Jerusalem verlassen / alsdann ist diser strahlende Weegweiser mehrmalen vor ihnen geschwebet. Anjeko entstehet mir die Frag / warumben der schöne Stern / der auch mit dem Sonnen Glantz fonte truchen / sie zu Jerusalem verlassen? dessen geben die heilige Lehrer vnderschiedliche Ursachen; mir ist schon das genug / daß der Stern verschwunden bey der sündigen Statt zu Jerusalem / allwo der König mit denen Undergebenen in grossen Lastern lebeten. Wo die Sünden waren / wolte der Stern nit scheinen / Sünd vnd Stern finden sich nicht bey

384 Judas ein Ursach der Apostolischen Meers-Befahr/

beyammen. Ich / sagt einer / hab kein Glück / kein Stern im Heyra-  
then gehabt. Ich / sagt ein anderer / hab kein Glück / kein Stern mit  
meinen Kindern. Ich / sagte der dritte / hab kein Glück / kein Stern  
mit meiner Handelschafft. Ich / sagt der vierdte / hab kein Glück / kein  
Stern mit meinen Traid-Neckern/ vnd Wein-Gebäu/ mit meinen Mais-  
sen. Ich glaub dirs / ich glaub ihms / ich glaubs jenen / ich glaubs als  
len/ daß ihr kein Stern habt. Aber wist ihr/ oder wolt ihr wissen dessen  
Ursach? wo Sünden seynd/ da last sich kein Stern nicht blicken. Ewere  
eigene Missethaten seynd ein Ursach des Unsterns. Propter iniquita-  
tem corripuit hominem.

Der Josue hat kein Stern / kein Glück gehabt bey dem kleinen  
Stättl Hai / sondern dort zu Hai von Federn auff das Stroch kommen/  
vnd dises hat verursachet die Sünd des Achan. Der Phraao hat kein  
Glück / kein Stern gehabt in seiner Regierung / sondern mit Krieg/  
Hunger vnd Pest geplaget worden/ solches aber hat verursachet sein la-  
sterhaffter / vnd sündiger Wandel. Der Cain hat kein Glück vnd  
Stern gehabt/ weiln ihn der Lamech für ein Wildstuck angesehen/ vnd  
also mit einem Pfeil durchschossen. Das aber hat verursacht die Sünd.

Wann die Sünd mit gewest wäre / so hätt den Menschen kein ein-  
ziges Geschöpf belaydiget. Wir hätten vns im Feur vnd Flammen  
können herumb walgen / wie auff denen linden Pflaumen-Zedern/ ohne  
einigen Schaden. Wir hätten nit dörfen sagen husch / husch / husch  
dann es hätte vns nie gefrohren. Wir hätten nit vonnöthen gehabt  
den Schuh/ dann wir die Zehen niemalen hätten angestossen/ noch in ei-  
nen Dorn getreten / dann dazumalen waren keine Dörner. Der  
Mensch hätte niemalen dörfen einen Rauch machen mit Masir / oder  
Weyrauch / dann es hätte sich niemahlen ein wilder Gestanck eraignet/  
auch alles was bey/ vnd von dem Menschen gewest/hätte nie einen wider-  
wertigen Geruch gegeben. Die Erden wäre ohne Distel/ die Schlän-  
gen ohne Gift/ der Himmel ohne Wetter/ der Leib ohne Kranckheit/ die  
Thier ohne Schaden/ das Feur ohne Hiz / der Schnee ohne Kälten/ der  
Acker ohne Unfruchtbarkeit / die ganze Welt ohne Schaden gewest.  
Daß aber dermahlen alles wider vns ist/ hat die Sünd verursachet.

Was ist der Hund für ein treues Thier! das hat erfahren Tobias.  
Der Hund wird seinem Herrn stäts als ein treue Schildwacht auff  
der Seyten stehen; der Hund guscht auff den Befelch seines Herrn; er  
bellt nach seinem Willen: er faßt / vnd hollet nach seinem Begehren; er  
wacht für ihne// er schmeichlet ihn/er liebt ihn/ vnd so ihm auch der ganze  
Taglohn mit einem harten Bain bezahlet wird / so ersparret er doch kei-  
nen Sprung seinem Herrn zu Diensten. Er bedient seinen Herrn/ er  
schuzet seinen Herrn/ er beglait seinen Herrn/ er grüßet seinen Herrn/  
er

er ehret seinen Herrn auff alle Möglichkeit. Es geschicht aber/ daß sein Herz zur Faßnacht-Zeit will einen Herrn mit einem grossen N. abgeben; er legt ein Narren-Gewand an / mit Schellen voll geprämpt/ nimbt eine Larven umb mit einer sechspfündigen Nasen / ein grosses Kres mit lauter Starnigel/ daß er vast alle Pfeffer-Krammer konte darmit versehen/ vnd last sich solcher gestalten vor dem Hund sehen. Dieser Melampus, oder Coridon kennt ihn nicht mehr / sondern bellt/ wüttet/ vnd tobet wider disen/ den er zuvor also liebtset / vnnnd beißt ihm zway Löcher in den Fuß.

Wie lang der Mensch hat angehabt / vnnnd gepranget mit dem Klayd der Unschuld / vnnnd anbey gezaiget das vnbelaydigte Ebenbild Gottes/so lang haben ihm alle Creaturen vnnnd Geschöpf gedienet/ geliebet/ vnd gehorsamet. Nachdem er aber durch die Sünd ein höllische Larven umbgenommen/ so hat ihn kein Geschöpf mehr gekennt/ sondern alles angefangen ihn zu verfolgen. Der Luft/ vnnnd was im Luft/ die Erde/ vnd was auff Erden/ das Wasser/ vnd was im Wasser/ das Feuer/ vnd was im Feuer/ alles/ alles wider ihn.

Siehe vor deiner ein schöne wolgeziert Dama / welche ein Klayd von kostbarem Purpur; die schöneste Haar mit lauter hochweckerfarbenen Bändlen eingeflochten: ein paar edle Wangen/ wie rothe Rosen. Diese tragt auff ihren Alabastern Händen/ gegen welchen der Schnee schier in der Klag gehet/ den bekannten Vogel Phœnix. Kennst du solchen nit? es ist ein absonderliche gute Freundin eines frommen vnnnd gerechten Menschen / vnd ein Erk-Feindin des Sünders. Dife ist das Element des Feurs.

Sidrach / Misach / vnd Abdenago waren edle Jüngling zu Baby-<sup>Dan. c. 3.</sup> lon / weilen sie aber dem Abgötterischen Befelch nicht wolten nachkommen / sondern den wahren Allmächtigen Gottt angebetet / seynd sie durch des Königs Befelch in einen ganz feurigen Ofen geworffen worden / worinnen aber die Flammen so höfflich / daß sie ihnen nit ein Härle verleket haben.

Der Mörderische Kayser Aurelianus hat den heiligen Savium in den abscheulichen Kercker geworffen / weilen er aber auch daselbst die Soldaten/ so ihn verwachtet/ zum Glauben Christi bekehrt hat / also ist der heilige Mann an Händen vnnnd Füßen gebunden / auff den öffentlichen Marckt geführt worden / allwo man ihme ein glühendes Raschget oder Beckelhauben aufgesetzt / vnnnd nachmahls in ein angezündten Scheitterhauffen geworffen worden. So hat ihm aber in allweg das Feuer nit geschadet.

Richarda ein Römische Kayserin / vnd Ottonis des III. Frau <sup>Advent. I.</sup> <sup>4 Anna,</sup> <sup>Boio.</sup> Be-  
mahlin / weilen sie falsch eines Ehebruchs beschuldiget worden / also hat sie

sie zur Bestättigung ihrer Unschuld ein glüendes Eisen lang in Händen gehalten / ohne den geringsten Schaden. Dergleichen thäte auch die Kayserin Cunegundis.

Joan. Euf.  
L. 5. Doctr.  
Ascetic.

Der heilige Guilelmus vorhero ein mächtiger Herzog in Aquitania / nachmahleins ein Religios meines H. Ordens / hat von seiner Obrigkeit Befehl gehabt / Brodt zu Backen / wessenthalben er ganz schleunig ein grosses Feuer in Ofen gemacht / vnd weilten er mit gleich die Krucken / wormit man die Gluet pflegt herauß zu ziehen / bey Handen gehabt / Ist er selbst in den feurigen Ofen hinein geschlossen / die Gluet mit seinem Habit zusammen gefehret / vnd also vnterleget wider auß dem Ofen herauß krochen.

Der H. Panaleon / der H. Firmus / der H. Rusticus / die H. Prisca / die H. Agnes / die H. Glyceria / der H. Speusippus / der H. Etesippus / der H. Melesippus / der H. Gausis / der H. Iovita / der H. Eulampius / die H. Eulampia / der H. Athanasius / der H. Bassus / der H. Pontus / der H. Mamma / der H. Victor / die H. Christiana / der H. Andochius / der H. Leontius / der H. Theodorus / der H. Polycarpus / der H. Eupropius / die H. Alzona / die H. Lucia / die H. Eucufales / der H. Bitus / der H. Modestus / die H. Euphemia / der H. Eucufales / der H. Julianus / der H. Celsus / der H. Philoterus / der H. Leonides / der H. Hermias / der H. Tespesius / der H. Encarius / der H. Zostanus / der H. Justus / vnd vil tausend andere mehr seind in das Feuer geworfen worden / darinnen vil Stund / vil Tag / vil Zeit ohne einige Verletzung verharret. So manierlich ist dieses Element gegen dem Frommen.

Aber erschrecklich ist dieses Element erzürnet über die Sünder. Dann gleichwie es denen vnschuldigen Knaben verschont in dem Babylonischen Ofen / also desto grimmiger hat es getöbt in jene tyrannische Henckersknecht / vnd solche gar in den Aschen gelegt / welche diese 3. Jüngling in den Ofen geworffen.

Inceling.  
in vit. c. 48.

In dem Leben des H. Patritij wird registriert / daß sich ein frecher Mensch / vnd Zauberer zugleich hab vnterstanden / das Miskland dieses Heiligen anzulegen / sene aber gleich von dem Feuer / welches von Himmel gestigen / auch grimmig angefallen / vnd in Aschen gelegt worden / jedoch ohne Verletzung des Messgewands.

Bzovius  
in Annal.  
Eccl. n. 18.

Als Anno 1285. der H. Philippus Benetius zwischen Bononien vnd Mutina wegen außscharpffer Sonnen. Hiß sich vnter einem schattenreichen Baum ein wenig ergötze / daselbst aber etliche aortlose Gesellen angetroffen / welche vil gottslästerliche Wort vnd Fluch außgegossen / hat er alsobalden diesen gewissenlosen Leuthen die Straff vom Himmel anekündet. Worüber zwar diese muthwilliae Gesellen nur gespottet / aber bald hernach den Zorn des gerechten Gottes erfahren. In dem



dem ein grosse Flammen von der Höhe herunder gestigen/ vnd dise elende Menschen zu Staub verbrennet.

Die Juden / durch Zulassung des abtrünnigen Kayfers Juliani/ Niceph. l. wolten den zerstörten Tempel zu Jerusalem wider auffbauen/ da ist ein 10. Hist. grosse Flammen auß denen Fundamenten vnd außgegrabenen Grund Eccl. 32. empor gestigen / vnd sehr vil Arbeiter / sambt allem Werkzeug gänglich verbrennet.

Zu Paris in Frankreich hat sich ein gottloser Mensch freventlich Tilman, vnderfangen / in der Kirchen bey vnser lieben Frauen Mess zu lesen wel- Bren. de cher niemahlen von dem Bischoff die Priesterliche Weyh empfangen Sacrif. tr. hat. So bald diser zu dem Altar gangen/ ist in Gegenwart eines gros- 1. p. c. 28. sen Volcks ein Feuer von oben herunder gestigen/ welches ihm seine Lecke vnd vnraime Hand gänglich verbrennet.

Petrus de Natalibus schreibt vnnnd nimbt zu einem Zeugen den H. L. 2. c. 1. Kirchenlehrer Hieronymum / daß in derselbigen Nacht / in dero Chris- ex Hieron. tus geboren worden / seynd alle diejenige / welche mit einer Sodomitischen Sünd bemailiget waren / durch die ganze Welt von dem Feuer verzehret worden.

Nachdem die H. Barbaram ihr Vatter mit aignen Händen ent- in vita. hauptet hat / vnnnd nach solcher Unthat von dem Berg herunder gestigen/ ist alsobald ein grosses Feuer vom Himmel gefallen / ihn dergestalten verzehret/ daß so gar nit ein Aschen übriggebliben.

Dacianus der vnnmenschliche Tyrann hatte sein einiges Wolge- in vita. fallen in dem mehgen vnnnd schlachten der Menschen. Nachdem er nun den heiligen vnnnd tapfferen Helden Georgium mit dem Schwerdt hat hinrichten lassen/ vnd bereits sein Ruckkehr in den Pallast nemmen wolte/ da ist vnversehens ein Feuer vom Himmel gefallen/ vnd ihn sambt allen seinen Bedienten völlig verzehret.

Dergleichen Konten ohne Zahl vnnnd Zihl beygebracht werden / wo allemahl das Feuer sein Brinmen / vnd Rachaiertigkeit gesucht hat wider den Sünder / vnnnd also ernstlich Gott des Allmächtigen seines Erschöpfers angethane Unbild gerechnet.

Du Sodoma/ du Gomorra / du Adama / du Beboin / du Segar/ Ludovic. ihr schöne/ grosse / reiche vnd wolbewohnte Stätt/ habt alle den Zorn er- Vives. in fahren diseß Clements: indem es euch allesamdt / sambt ollen den Curi- 1. 21. Aug. gen in den Aschen gelegt Wie man dann noch daselbst vermercket/ de Civ. c. 3. daß das Wasser siede / auch Ebst vnnnd Weintrauben allda die schönste Gestalt haben/ so bald man sie aber anrühret / zerfällt alles zu warmen Aschen.

Du Jerusalem/ grosse vnnnd weltberühmte Statt / allwo zu Zeiten Joseph. 1. Salomonis mehrer Silber vnd Gold als Stainer anzutreffen waren/ 7. c. 16. Beil. Judai. hast

388 Judas ein Ursach der Apostolischen Meers-Gefahr/

hast den 8. Augusti Anno Christi 69. den Grimmen vñnd Zorn. Kahren dieses Elements / indem es dich gänzlich verzehret / ob man zwar dazu mahlen ehender hätte die Brunst mit Blut löschen können / als mit Wasser.

Cranz. l. 6.  
Metrop.  
c. 23.

Du schöne Statt Baderborn hast Anno 847. zur Zeit / vñnd Regierung des Kayfers Letharij den Zorn gesehen dieses Elements / indem erslich vñnd die Sonne ein wunderlicher runder Circkl von männiglich ist beobachtet worden. So bald aber diser verschwunden / ist die ganze Statt in dem Feuer gestanden.

Valent.  
Muncer.

Du grosse vñnd schöne Statt Mainz hast Anno 1112. den Zorn vñnd Wütten erfahren dieses Elements / indem du schier ganz von denen freßgierigen Flammen bist verzehret worden / auch seynd in solcher Brunst über 2000. Verfohnen zu Grund gangen.

Du weltkündige Statt Rom / vñnter dem Kayser Vespasiano / vñnter dem Kayser Antonio / vñnter dem Kayser Commodo. hast den Zorn erfahren dieses Elements : auch du schöne Statt Venedig Anno 1109. vñnd Anno 1514. Du Statt Lübeck Anno 1206. Du Statt Constant Anno 1314. Du Statt Cracau 1125. Du Statt Basel. Anno 1258. Du Statt Worms Anno 863. Du Statt Wienn Anno 1518. vñnd vor wenig Jahren du Statt Passau / 2c. Ihr alle habt den Grimmen vñnd Zorn erfahren dieses Elements : Aber sagt her / warumben hat der feurige Wagen dem Elias nit ein Härle verleset : vñnd warumben hat euch das Feuer so grossen Schaden zugefügt ? sagt kein andere Ursach als dise. Elias war heilig / darumb ist dieses Element so bößlich gegen ihm. Aber mir hatten vil grosse Sünden / destwegen wütet dieses Element also gegen vns. Non est malum, quod non fecit Dominus in Civitate. Dann dieses Feuer hat die Söhne vñnd Kinder des Hohenpriester Aaraon auch verzehret / vñnd weilien sie im Göttlichen Opfer gefähle haben. Dieses Feuer hat diejenige verzehret / welche den Propheten Eliam wolten fangen. Dieses Feuer hat die Isracliter durch ganz glüende Schlangen geplagt / vñnd weilien sie wider den Moysen gemurret haben / vñnd dieses Feuer ist noch auff den heutigen Tag alle Augenblick bereit die Sünder zu straffen. Schreibt also die gefährliche Brunsten / die schädliche Brunsten / die einfältige Brunsten keiner andern Ursach zu / als der Sünd / dise verursachet solchen Unstern.

Levit. 10.

4. Reg. 1.

Num. 21.

Nicht ohne Behaimbnuß / vñnd sonderer Bedeutung ist der ganze Berg Sinai voller Rauch vñnd Feuer erschienen / wie der Allmächtige Gott dem Moysi darauff die 10. Gebott eingehändiget / vñlleicht dar durch zu zaiigen / wer dise Gebott übertrete / dem solle dieses feurige Element zu einer Straff seyn.

Es last sich allhier ein andere Dama sehen / welche mit sehr stattlichen

sichen Klandern pranget. Dife ist angelegt mit einem Himmelfarben  
 Rock / last ihre goldfarbe Haarlocken gang frey fliegen: ihr Manto ist  
 so vilfarbig gestraiff/ wie ein Regenbogen: sie hat ein paar auffgeblasene  
 Wangen / als hätte sie das Zahnwehe. Andere stolke Helena tragen  
 zum besseren Schein ihrer glatten / weissen Haut schwarke Fleckel / wel-  
 che in Hirsch-vnnd Haasen-vnnd Füchs-Gestalt geschnitten; aber dife  
 prangt mit lauter Rögerl in dem Angesicht; vnnd so mich recht duncket/  
 so sehe ich/ daß ihr ein solcher raffeter Sumpel auff der Nasen siset. Kennst  
 du aber difes Frauenzimmer? sie ist ein absonderliche Freundin / vnnd  
 Gutthäterin der frommen Leuth/ aber ein Erk-Verfolgerin der Sünder  
 Dife ist das Element des Luftis.

Der Luft ist dem H. Perussischen Abbtten Petro gar wol genaigt  
 geweest / dann als auff ein Zeit ein grosse Marmelsteinene Saul in die  
 Höhe der Kirchen gezogen worden / der Strick aber wegen schwäre des  
 Lasts gebrochen. So ist auff den Befelch des Heil. Manns die grosse  
 Saul in dem Luft hangen bliben. Der Luft hat sie zu Vermeydung  
 grossen Schadens nit fallen lassen.

Ferrar. in  
 Catal. S.  
 10. julij.

Zu Aretij am Fest vnser lieben Frauen Himmelfahrt/ hat der seel-  
 ge Servit Joachimus zu dem Altar gedienet. Under wehrender Heil.  
 Mess ist der fromme Diener Gottes durch einen gähen Zustand auff die  
 Erd kranker niedergesunken / die Kerzen aber/ welche der H. Mann in  
 der Hand gehalten / ist in dem Luft hangen gebliben / vnnd hat sie der  
 Luft nicht fallen lassen.

Idem de  
 B. Joach.

Nachdem der H. Erk-Bischoff Dunstanus das Ambt der heiligen  
 Mess vollbracht/ vnd das Messgewand auff die Seyten geben/ der gänz-  
 lichen Mainung/ es nemme solches sein Diener von ihm / welcher aber  
 sambt anderen schon entwichen. Sihe! da ist das Messgewand etlich  
 Stund im Luft hangend gebliben / vnnd hat es der Luft nicht fallen  
 lassen.

Surius in  
 Vit. 19.  
 Maij.

Der H. Evermodus Erk-Bischoff zu Raxenburg/ hat seine Hand-  
 schuh in Luft gehengt; der H. Petrus Cælestinus sein Kappen: die H.  
 Jungfrau vnnd Martyrin Uviborada ihren Kämpf: Carolus Magnus  
 den Mantel/ vnd ist disen vnd andern Heiligen Gottes der Luft also ge-  
 wogen geweest/ daß er nichts dergleichen hat fallen lassen / sondern an  
 statt eines Dieners die Sachen getragen.

Pagal. p. 10  
 106.

Der Luft ist dem H. Francisco von Assis / dem H. Francisco Pau-  
 lano / dem H. Francisco Xaverio / dem gottseeligen Francisco Olympio /  
 dem heiligmässigen Francisco à Puerto lesu / dem seeligen Francisco For-  
 gia / dem gottseeligen Francisco Fabriano / dem seeligmässigen Francisco  
 Ximenis / dem seeligen Francisco Vicinensi / dem seeligen Francisco de  
 Briones, dem heiligmässigen Francisco Gonzaga / vnnd vielen anderen  
 vuzahl:

In Vita  
 Sanct.

390 Judas ein Ursach der Apostolischen Meers-Befahr/

unzählbaren also genaigt vnd willfährig gewest / daß er sie öfters in die Höhe gezogen von der Erden / vnnnd solche öfters vil Stund lang in der Höhe gehalten / vnnnd sie nachmals mit aller Manier wider in die Wider gelassen.

In Vita  
Sancti,

Auff den Befelch des H. Bernardi Senensis / des seeligen Joannis Capistrani / des H. Ugonis / des H. Theodori / des H. Columbani / des H. Gregorij Euronensis / des H. Petri de Alcantara, des H. Garmelberti Pfarzherren in Bayren / des H. Pauli Eremita / des gottseligen Joseph Anchieta / hat der Luft die finstere Wolcken / das trübe Wetter gewendt / vnd den hellen Sonnenschein sehen lassen.

Agat. p. 2.  
176.

Es ist der Luft nicht allein gnädig gewest dem Zehl des tapfferen Gedeonis / indem er über die ganze Erden ein Himmel-Thau geschütt / vnd geschicket / über das Zehl mit ein Tropffen fallen lassen. Sondern es ist auch dieses Element also gewogen gewest / daß der H. Bernardus / der H. Odo / der H. Luthbertus / der H. Asidius / der H. Marius / der H. Antgarius / der seelige Sanctus à Cora meines Ordens / vnnnd vil andere mehr seynd von dem Luft also geschirmet worden / daß sie in den größten Plakregen von keinem Tropffen seynd berührt worden.

Es hat nit allein der Luft das Himmel-Brod / oder das Manna gespendiret vor alten Zeiten den Kindern in der Wüsten / sondern auch der seeligen Agneti Politiana / dem H. Desiderio / vnd Gesto / vnd vilen andern heiligen Einsidlern in Egypten. In Summa / ganz gnädig ist dieses Element den frommen vnd gerechten Leuthen / aber ein Erb-Feind der Sünder.

Exod. c. 9.

Zur Zeiten des halbstärrigen Königs Pharaonis / weilen er sambt den Seinigen an den wahren Gott nit wolte glauben / hat der erzürnete Luft einen solchen harten / vnnnd häuffigen Schaur geworffen vnweit Dempsta / daß ein Stein einem grossen Rindskopff gleichete / vnd seynd die meirreste also geformbt gewest / als hätten sie rechte Zähne. Für wahr dazumahlen hat der Luft diesem Orth die Zähne können zaigen.

Mans de  
pecc. tr.  
78.

3. Reg.  
c. 17.

Zur Zeiten des Propheten Elia ist der Luft also halbstärrig gewest gegen den Israelitern / weilen dieselbe Gott dem Allmächtigen den Rücken gewendt / vnnnd den falschen Baal angebetet / daß er 3. Jahr / vnd 6. Monath niemahlen einen Regen gespendiert.

Ferrar. in  
Catal. Sa

Zur Zeiten des H. Bischoffen Lencij zu Brundus / allwo der vn-glaubigen Heyden noch ein grosse Menge wohnte, hat es 2. ganzer Jahr nie geregnet.

Bed. l. 4.  
Hist Ang  
S. 13.

Zu Zeiten des H. Bischoffen Wilfridi ehe vnnnd bevor er in Engelland kommen / ist daselbst 3. ganzer Jahr kein Tropffen Wasser gespührt worden / auß welchem dann das größte Eiend erwachsen.

Zu Zeiten des Heil. Vincentij Ferrerij hat in etlichen Orthten in Franck-

Frankreich/ sonderlich bey Carcasena / von dem Monath Julio an / bis <sup>In vita,</sup>  
in den Januarium hinauß niemahlen ein Regen den Erdboden ergöcket.

In der Insul Chio ist 2. Jahr nacheinander der Luft also trucken <sup>Hist. Sicul.</sup>  
gewesi / daß nie ein Tropffen von dannen auff den Erdboden kommen/  
welches die Türcken daselbst in die äußerste Noth gestürket.

Anno 565. in Liguria. Anno 544. in Orient. Anno 1348. in Occi <sup>Baron au</sup>  
dent. Anno 170. zu Rom. Anno 746. zu Constantinopel / ist der Luft <sup>Annos.</sup>  
giftthärb gewesi/ das ist/ ganz giftig/ wessenthalben vil hundert tausend  
Menschen zu Grund gangen/ vnd an der abscheulichen Pest gestorben.

Wer? mainst du / hat dises Element also in Harnisch gestreckt/  
daß es ein solchen Grollen vnd Widerwillen hat mercken lassen gegen  
den Menschen? wer glaubst du/ ist Ursach daran/ daß vns der Luft von  
oben herab nit mehr ein Manna / sondern Mancherley Elend / nit mehr  
ein Brodt wie den Israelitern / sonder ein Noth immer zu spenderet?  
vnd stäts wider vns mit Donner / Hagl / Schaur / Reiff / Plazregen/  
Pest vnd Unge sundheit würtet vnd tobet? alles dises Übels ist Ursach  
das Ubel / versthe die Sünd. <sup>PhiloHeb,</sup>  
Elementa mundi, terra, aqua, aer, <sup>l. 2. de vit.</sup>  
ignis conspirarunt in impios Deo vindice: Die Elementen der Welt/ <sup>Moyl.</sup>  
die Erd / das Wasser / der Luft / das Feuer haben zusam̄ geschworen  
wider den Sünder. Sie können ihme auff kein Weiß hold / oder ge  
naigt seyn / weilen sie ihren Erschöpffer also belandigen. Sie schamen  
sich auff alle Weiß dem Menschen zu dienen / dann gleichwie ein Edl  
mann sich schamen thut einem / v oder einem Schinder einen Diener  
abzugeben / ihme in allweg auffzuwarten pfuy also waigern auch die  
Elementen/ als edle Geschöpff/dem Menschen zu dienen/der auff Hencke  
rische Manier jedesmahl durch ein Todt Sünd den Heyland Jesum  
auff das Creuz naglet. Wann dann der Luft mit schädlichem Schaur/  
mit bissigem Reiff / mit hartem Ungewittir / mit grosser Frückne die  
Trayd Gelder vnd Weingärten verderbt/ vnd aufdorret/ so müssen wir  
es vnsern Sünden zu aignen.

Wie der Patriarch Jacob seine Söhn in Caypten geschicket / das  
mit sie alldorten vmb das paare Gelt Trayd einkauffen / seynd dise vn  
gefehr / also zu reden / zu dem Joseph als damahligen Gubernator ins  
Reich gelangt/ welcher dise seine saubere Brüder gekennet / dise aber ihn  
nit / dahero ihr sie mit rauhen Worten angefahren/ so gar für Auf  
speher vnd Schelmen gehalten / vnd ob schon sie sich bestermassen ent  
schuldigten / so hat er sich gleichwol zornig gestellt / vnd neben zimlichen  
Gilt / den sie gar nit vonöthen hatten / dann sie traaten lauter Rappen/  
auch einen ernstlichen Befelch geben / daß man sie an Ketten / vnd Fän  
den/ als verdächtige Leuth soll anschmidten / vnd in die Gefängnuß füh  
ren. Denen armen Tropffen ist so angst gewesen / wie einem Floh  
zwischen

zwischen zween Daumen. Nach verfloffenen dreytägigen Verhaft last er sie frey nacher Hauß raisen/ doch mit dem Beding/ daß einer an statt aller in dem Arrest verbleibe: vnd ist das Los gefallen über den Simeon. Wie nun dise Brüder in so vnverhofftes Unglück gerathen/ vnd mit Noth vnd Trangsahlen überhäuffet worden/ da hat einer den anderen mit weinenden Augen angeschaut: da haben alle mit oft erholtten Seuffhern bekennet. Merito hæc patimus: Das Elend ist billich über vns kommen. Welt der gerechte Gott hat vns sauber können finden/ das haben wir alles verschuldet/ weilen wir vns versündigt haben an vnserem Bruder Joseph/ hab ich euch nit gewahrnet/ sagt Ruben/ ihr solt solche Bosheit nit begehen/ ihr habt mich für einen Maulaffen gehalten/ jeht sehet ihr/ wie vns Gott alle straffet. Merito hæc patimur.

Gen. 42.

Wann vns der Keiff/ oder die übermäßige Kälten die Trayd-Zel der zuricht/ wie die Samsonische Füchs bey denen Philistern: wann vns der Schaur alles erschlagt/ wie es geschehen bey Moysis Zeiten in Egypten: wann vns die Trückne den Weinstock krafft vnd safftlos macht/ wie zu Elia Zeiten: wann vns der vergiffte Luft mit einer starcken Pest überfällt/ wie der David zu seiner Zeit erfahren/ so last vns weiter die Planeten nicht durch die Hächl ziehen/ oder dem Teuffel alle Schuld auff den Buckel laden/ oder denen Heren alle Ursach auff die Sabel binden/ sondern mit denen Brüdern Josephs sprechen/ merito hæc patimur, dises vnd das haben wir verschuldet/ dann wir haben vns versündigt. Grandines pro supplicijs Dei agnoscendæ sunt. Cum igitur videmus grandinem in Regione nostra, veuocemus nobis in memoriam, & peccata, propter quæ Egyptus grandine afflicta est, & sentiamus, si idem supplicium patimur, quia eadem etiam peccata inter nos grassantur,

Lippon.  
in Cat. c.  
9. Exod.

Es last sich mehrmalen ein anders Frauenzimmer sehen/ dise ist mit lauter gewässerten Tasset beklaydet/ tragt die schönste Corallen vmb ihren weissen Hals/ ist überall mit Meergrünen Mäschchen/ vnd Bändlen gezieret. Vnd was mich wundert/ ist/ daß dise trage/ was sonst bey dem adelichen Frauenzimmer vngewöhnlich/ ein schöne Schiffhauben auff dem Kopff. Du kennst ja dise? ich glaub wol. Dise ist ein grosse Freundin der frommen Leuthen/ aber ein Erk-Verfolgerin des Sünders. Es ist das Element/ das Wasser.

In vita.

In Wälschland ist ein grosser Fluß/ mit Namen Padus/ diser ist freygebig gewest gegen dem H. Gebhardo/ daß er sich mitten von einander/ wie das rothe Meer zerthailet/ vnd dem heiligen Mann sambt den Seinigen ein freyen truckenen Paß gespendieret.

Ioann.

In Böhheim ist ein grosser Fluß/ mit Nahmen Moldau/ diser hat sich ganz ehrenbietig erweisen gegen dem seeligen Ioannes/ dazumahlen der

Dubr. hist.

der Königin Reichtratter. Dann als disen der Tyrannische Wenzel **Boem. 1.**  
ermordet / vñnd in die Moldau werffen lassen / ist daselbst von freyen **23.**  
Stucken augenblicklich der Fluß aufgedorret / bis man den Leib von  
dannem genommen / vñnd mit einer bessern Begräbnuß verehret hat.

In dem Römischen Reich ist ein bekannter Fluß / benanntlich der **Gregors**  
Rhein-Strom / solcher ist so manierlich gewest gegen einem Weib / **Turon. 1.**  
welche vnshuldig eines Ehebruchs beklagt / vñnd derentwegen mit einem **1. 6. 69.**  
Mühlstein an den Hals gebunden / in den Rheinstrom versencket wor-  
den ; welcher sie aber sambt dem Stein / wie das Himbsen-Körbel-Moy-  
sis an das Gestatt getriben.

In Schwabenland entspringt ein berühmter Fluß / die Rhonau / **Surius in**  
diser hat sich so dienstbar gestellt gegen dem H. Gorthard / Bischoffen **Majo.**  
zu Hildishaimb / daß / als er noch ein Knab / öffter auff gedachtem Fluß /  
wie auff einem glatten Boden daher gangen.

In Sachsen ist ein großer Fluß / die Elb genant / über disen ist der **In Vita**  
H. Venno mit trucknen Füßen gangen. Hist. Bavar. lib 19. num 14.  
Wie gnädig das Wasser seye / wissen die Patres Benedictiner wol /  
indem der H. Maurus / ihres Ordens / mit trucknen Füßen auff dem  
Fluß gangen / vñnd dem Placido zu Hülff kommen.

Wie gnädig das Wasser seye / wissen es die Patres Bernardiner  
wol / weilen der selige Bruder Hilarius / ihres Ordens / auff seinem  
Mantl / wie in einem Schiffel / über einen grossen Fluß gefahren. In  
Menolog. Cisterc. 4. Junij.

Wie gnädig das Wasser seye / wissen die Patres Carmeliter wol /  
indem der H. Angelus / ihres Ordens / den grossen Fluß Jordan mit  
ten voneinander zerthailt / vñnd nachmahls mit den Seinigen vnverhin-  
dert hindurch gangen. Menolog. Carmel. in Vita.

Wie gnädig das Wasser seye / wissen die Patres Dominicaner  
wol / weilen der H. Hyacinthus / ihres Ordens / seinen Mantel auff das  
Wasser gebrait / vñnd solchergestalten als auff einem Schiffel / mit 3.  
andern vnweit Bissegrad über den Fluß gefahren. Odori. in Anno  
1257.

Wie gnädig das Wasser seye / wissen die Patres Jesuiter wol / in  
dem der heiligmässige Joseph Anchieta / ihrer Societet / in Mitte der  
Meerwellen / wie auff einem sanfften Polster / ohne Berührung eines ein-  
zigen Tropffen Wassers / geseßen. Sebast. Beretar. in Vit. 1. 4.

Wie gnädig das Wasser seye / wissen die Patres Franciscaner /  
weilen der Heil. Bernardinus Senensis ihres Ordens / bey der Statt  
Mantua auff seinem Mantl mit seinem Gespann über das grosse Was-  
ser geseget / so gar daß auch der ganze Mantl von keinem Tropffen ist  
benegget worden. In Vita.

394 Judas ein Ursach der Apostolischen Meers-Gefahr/

Wie gnädig das Wasser seye / wissen die Patres Paulaner wol / indem der Heil. Stifter Franciscus de Paula über das ganze Meer in Sicilien auff seinem Mantl / in Beglitschafft zweyer seiner Gespänn / ohne mindester Gefahr / so gar auch durch die gefährlichste Derider / Scylla / vnd Charybdis genant glücklich gefeglet. In Vita.

Zach. Bo-  
ver. in An.  
1552a  
Wie gnädig das Wasser seye / wissen die Patres Capucciner wol / weilen ihr wunderthätiger Mann Matthæus à Balcio öfters über den Fluß Vadum / auch einmahl über das Meer biß gegen Benedig auff seinem Mantl gefahren.

Wie gnädig das Wasser seye / wissen die Patres Augustiner wol / indem der seelige Hieronymus Nacatanensis / damit er die Bürger zu Girni vnd Asculi möchte vereinigen / ist er auff seinem Mantl über einen starcken vnd grossen Fluß gefahren. In Chron. SS. PP.

Wie das Wasser gnädig seye gegen allen frommen Dienern Gottes / wissen alle diejenige / welche gehört haben vom Moyse bey dem rothen Meer / vom Josue bey dem Fluß Jordan / vom Eliseo wegen den schwimmenden Eysen / vom Petros / wie er das Wasser getreten.

Cap. 5.  
Aber was das Wasser für ein Gesicht macht gegen den Gottlosen / wie das Wasser einen feurigen Zorn zaige gegen den Sündern / beschreibet der weise Salomon in dem Buch der Weisheit. Er wird die Geschöpff waffnen / sich an seinen Feinden zu rechnen. Das Wasser im Meer wird gegen sie ergrimmen / vnd die Ströhm werden hart über sie zusam̄ schlagen / 1c.

Was Zorn hat nit dieses Element erwisen 1657. Jahr / von Erschaffung der Welt / 2315. Jahr vor Christi Geburt / als der alte gerechte Tatl Noë 600. Jahr alt war? dann dazumahlen durch ein allgemeinen Sündflus alle Menschen des Erdbodens seynd zu Grund gangen / ausser 8. Persohnen / welche sich in die Göttliche Archen salbirt haben. Nicht weniger hat dieses Element seinen Grimmen dazumahlen spühren lassen / wie der halßstarrige Pharao mit einer grossen Anzahl des Volcks / wie auch mit 600. Wägen zu Grund gangen in dem rothen Meer. Von dem Menschen gibt es die öftere Erfahrung / daß einer pflegt öfter vor Zorn ganz roth zu werden. In Egypten ist einmahl das Wasser über den Pharao / umb weilen er den wahren Gott nit wolte anbetten / also ergrimbt / daß es vor Zorn ganz blutroth worden.

Anno Christi 587. hat sich zu Rom der Fluß Tiber also ergossen / daß die vornehmste / vnd herrlichste Gehäu seynd von dem Wasser zu Grund gericht worden. Under anderen hat man gesehen einen Drachen / in der Grösse eines dicken Baums / mitten durch die Statt schwimmen / dem



deme ein grosse Menge der Alttern vnd Schlangen gefolget/welche nachmals auff das Vestadt getriben worden/vnd wegen ihrer Säule ein grosse Pest verursacht.

Anno 717. vnter Gregorio dem Andern Römischen Pabsten hat sich mehrmahlen zu Rom ein so grosse Überschwemmung des Fluß Tibers 7. ganker Tag erzaiget / massen das Wasser über eines Manns Höhe also geschwellet / daß man in nidern Schiffen bis in St. Peters Kirchen fahren können. Derowegen dann die Leuth der gänglichen Forcht waren / daß widerumb ein algemainer Sündfluß den ganzen Erdboden werde überschwemmen. Baron. in Ann.

Die schöne Statt Bertha in Schottland ist einest von denen 2. Flüssen Tai vnd Alimund dergestalten überschwemmet worden / daß die mehreste Häuser / vnd Menschen zu Grund gangen. Der König Guilelmus hat sich kaum mit seiner Frau Gemahlin salviret/ deme gleich sein Prinz Joannes / als ein kleines Herz mit 12. Adelichen Frauen / vnd 20. Hof-Bedienten armseelig ertruncken. Boët. l. 12.

Anno 1120. ist König Henrich der Erste diß Nahmens in Engelland ein Friden eingangen mit dem König in Franckreich / nachmahls ist er sambt denen Seinigen wider nach Hauß gerucket / seine 2. Prinzen Guilielm vnd Henrich / vnd die einige Princessin Sibilla seynd in einem besondern schön Schiff / in Beglairschafft viler Edl-Leuth gefahren / bey bestem Ruhestand aber der Wind ohne einige Ungestümme des Meers / ist dise Königliche Familia mit allen ins gesambt zu Grund gangen. Und will man solches Elend niemand anderen zuschreiben / als der damahligen Engelländischen Viehischen Unzucht. Matth Paris.

So waichberkig das Wasser immer geweest ist / so zaiget es sich gleichwol hart gegen den Sündern / vnd ist nit allein dasjenige Wasser bitter gewest in der Wüsten / welches nachgehends Moyses mit einem Holz versüffet hat/ sondern es zaigt sich wol öfter das Element erbittert gegen dem Menschen/ übersieft / übergießt ihm die Felder vnd Wälder/ versenckt ihm/ ertränckt ihm Wisen vnd Aecker / fügt ihm da vnd dort einen Schaden zu / weil er rechnen will die Schmach / so der Mensch seinem Erschöpffer anthut/ dann es erinneret sich / in was grossen Gnaden / vnd Akkma gleich von Anbeginn der Erschaffung bey Gott dem Allmächtigen gestanden / indem der Geist Gottes schwebete ober dem Wasser. In Erwägung dessen sihet dises Element allweg / wie es die Ehr Gottes möge versecten / vnd den Sünder möglichster massen außrotten.

Was mainst du / was des Loths sein Frau Gemahlin gestiftet habe / weilen sie so scharpff von Gott dem Allmächtigen ist gestrafft worden? indem der gute Herr vermaint / sein Weib siehe mit ihm von Sodoma!

homa / so war sie schon zu Salzburg. Was Unthat dann hat sie begangen? etwann hat sie Abgötterey getriben? villeicht hat sie den Loth mit Cornucopia versehen? oder hat sie ihre aigne Kinder ermordet; nichts dergleichen/ sondern sie alleinig hat wider Engels Befelch/ vnd Willen vmbgeschaut/ welche Ubertretung nur ware ein lässliche Sünd. Joan Chrysof. de parv. peccato. Wann dann dises Weib derenthaltben in eine Salz-Saulen ist verkehrt worden/ vmb weilen sie Gott den HERN mit einer so geringen Sünd belaydiget. So verwundere dich gar nicht/ wann es dir zuweilen auch Gott versalken thut/ vnd dir dises vnd jenes Ubel von Wasserguß/ vnd Wasser-Schaden über den Hals schicket / weilen nur gar zu wahr bleibet / was mein H. Erk. Vatter Augustinus außgespröchen: Propter peccata veniunt delicta.

Wegen der Sünden

thut Glück verschwinden.

Alba stellet sich widerumb ein anders Frauenzimmer vor Augen/ welche ihres Gesichts halber sehr wol beschaffen / sie pranget mit einem schönen Aufzug von geblumten Procat: es stehen ihr die grüne Mässhen vnd Bänder stattlich wol an. Sie traget ein kleines Hündl auff dem Arm/ solches wird hart einen Teutschen Nahmen haben / etwann haist es Belleveder, Zukerello, oder Pazerello, &c. Sie tragt ein schönes wolriechendes Büschl in der Hand/ damit nicht allein die Augen sich wayden/ sondern auch die Nasen versehen seynd. Dife ist ein außbüdige gute Freundin der frommen Leuthen/ aber entgegen ein geschworene Erk. Verfolgerin der sündigen Menschen. Du werdest sie ja vngezweiffelt kennen? es ist das Element die Erden. Die Erden liebt vnd lobt den Gerechten/ wüth vnd tobt wider den Ungerechten.

Was grosses Mitleyden hat nicht die liebe Erden dazumahlen spühren lassen / wie der Heyland IESUS eines so bitteren Todt gestorben/ so hat sie an ihrem gangen Leib gezittert/ vnd an mehrern Vert. rern sich eröffnet / als wolte sie zaigen / das ihr gleichsamb das Herkim Leib vor Mitleyden zerspringe. Wie man dann dergleichen Schlund vnd Nigen noch auff heutigen Tag zu Gacta offen sihet / auch zu Calarita/ vnd anderen Orthen. Pagat. p. 1. 153.

Adam vnser erster Vatter / wie die mehreste darvor halten / soll auff dem Damascenischen Acker auß einer rothen Erden erschaffen seyn. Solche Erden ist über alle massen schön lind / vnd fast traadabl, wie ein Wachs / welche die Saracener / als ein kostbare Sach / stäts in Egypten verkauffen / vnd zaigt sich dife Erd noch so gutherzig durch ein stärtes Wunderwerck/ daß je mehr man Erd hinweg nimbt / je wenger spühret man/ daß eine soll darvon seyn genommen worden. Brochard. p. 1. c. 7. S. 66.

Umb

Umb die dreyszig Silberling / vmb welche das wahre Lamb Gottes von Juda verkauft worden / haben die Hebreer ein Acker gekauft zu einer Begräbnuß der Fremdden. Von diser Erden hat die Kayserin Helena 270. Schiff voll mit diser Erd nacher Rom abführen / vnd bey dem Berg Vaticanum ablähren lassen / welches Orth derenthalben noch von denen Inwohnern Campo Santo, das Heil. Feld genennet wird. Dise Erd hat noch auff den heutigen Tag dise wunderbarliche Eigenschafft / daß sie keinen Romaner leyden kan / sondern nur allein die Fremdden / gegen welchen sie also barmherzig ist / daß sie dero Leiber innerhalb 24. Stund gänglich verzehret / damit die Würm den Körper nit lang plagen.

Der Heil. Antonius Paduanus mußte in dem Closter zu Messano / einmahl auß Befehl seines Quardians, in Mitte des Kefeciorij sich eines Fäblers schuldig begeben / den er doch niemahlen begangen; westwegen ihme die Obrigkeit ein zimlichen Verweiß geben. Es hat sich aber die Erde seiner Unschuld erbarmet / dann alsobald der Ziegel / auff dem er knyete / hat angefangen zu wacklen / vnd von selber Zeit an hat man nie durch Arbeit vnd Fleiß denselben Ziegl fest machen können / daßhero vonnöthen gewest / ein eysenes Gätterl darüber zu ziehen / welches annoch nit ohne Wunder zu sehen. P. gat. 154. p. 1.

Wie der Heil. Beichtiger David einer grosse Menge Volcks auff freyem Feld mit Apostolischem Euffer geprediget / er aber in der Nider gestanden / daß ihn jedermann nicht sehen konte. Also hat sich die Erde so höfflich gegen diesem Diener Gottes erzaiget / vnd sich selbst in die Höhe auffgebaumbt / daß also der Heil. Mann auff diesem hohen Bühel / vnd Buckel der Erden von allen ist gesehen worden.

Der Päbstliche Abgesandte kame einmahl zu dem H. Sabinum / Bischoffen zu Placenz / gewisse Heil. Geschäften mit ihme zu verrichten. Soll? Rueben / mein lieber Koch / antwortet er / ein wenig Rueben weiter nichts. Der Koch schittlet hierüber den Kopff / in Betrachtung / daß erst den vorigen Tag zuvor der Ruebensaam in die Erde ist gesäet worden; gehet aber gleichwol / auß Befehl des H. Bischoffs / in den Garten / vnd findt alldar / daß die Erde schon innerhalb 24. Stund die beste Rueben hervor gebracht.

Als der H. Furcaus sambt seinem Mitgespann Lactano den Acker seines Closters mit aignen Händen umbgehaut / vnd das Korn außgesäet / hat sich die Erd gegen diesem euffrigen vnd frommen Mann also gütig / vnd mildherzig erweisen / daß erstgenanntes Korn innerhalb 3. Tagen auffgewachsen / vnd gezeitiget.

Der H. Gregorius / mit dem Zunahmen Chaumaturgus / hat einem hohen Berg ernstlich befohlen / weiln er dem Kirchen-Gebäu sehr

Ioan.  
Colg. in  
vit. 1  
Martij.

In vita

In vit. 91  
Febr.  
Ioann.  
Colg.

Euse. Ca.  
sar 1. 7.  
cap. 260

verhinderlich war / daß er sich anderwärts soll hinheben / diesem Willen hat der Berg scheinigst gehorsamet / vñnd alsohald dasselbe Orth verlassen. Die Erde von dem Grab des H. Gregorij/ des H. Genesij/ des H. Guigneri/ des H. Raymundi/ des H. Martyr Petri/ des Heil. Rigoberti / der H. Haberillæ / der H. Rose / vñnd anderer mehrer thut zu grösserer Ehr diser frommen heiligen Leuthen vil Kranckheiten wenden. In allen ist dises Element der Erden denen frommen Menschen wolgewogen / entgegen tragts ein Haupt-Feindschafft gegen den Sündern. Man hat es dazumahl sattsamb erfahren / wie der Dathan vñd Abiron ein sehr schädliche Aufruhr vnter dem Volck Israël erwecket / hat die Erde solche lasterhafte Gefellen nicht mehr wollen ertragen / sondern gang grimmig ihren Schlund auffgesperzt / vñd solche Teuffels-Brocken lebendig verschlucket.

Num. 16.

In der Statt Luca in der Augustiner-Kirchen zaigt man ein grosses Loch / allwo ein gottloser Spiler von der Erden lebendig verschluckt worden. Raich mit mir durch Tyroll/ da werden wir kommen nach See-feld / da will ich dir mit Fingern weisen das Orth / wo im Jahr 1384. die Erden einen Edlmann bis an die Knye geschlucket / weilen solcher freventlich sich vnderstanden hat / eine grosse Hostien / wie der Priester / zu Oesterlicher Zeit zu geniessen. Vom See-feld wollen wir vnser Raich anstellen in das Römische Reich / all dort wird zu Pastel ein jeder dir / vñd mir den Plaz weisen / allwo die Erden einen lebendig verschlucket / weilen er sich dem bösen Feind verschriben. Von dannen wenden wir vns in das Königreich Böhmen / woselbst ich dir mit Zeugnuß aller 3. Stätt zaige vnweit dem schönen Geschloß/ das jenige Orth / allwo die gottlose Drahomira / durch dero verruchte Anschlag der Heil. Wenceslaus vmbgebracht worden / sambt Ross vñnd Wagen von der Erden verschlucket worden / vñd also mit Reputation auff einem Wagen in die Höll gefahren / da sonst ein anderer armer Teuffel muß zu Fuß dahin gehen. Bist du aber schon in etwas abgemattet / vñnd nit mehr Lust hast ferner zu raisen / so setze dich nach deinem Wolgefallen nider / vñd lise zu einer ersprieslichen Zeitvertreibung etliche Bücher / worinnen du werdest mit Verwunderung sehen / wasgestalten öfters die Erde dises sonst gedultige Element / welches sich von Menschen vñd Thieren last mit Füßen treten / ihren Zorn habe gegen den Sündern aufgegossen.

Anno 117. ist die grosse vñd Volkreiche Statt Antiochia von denen starcken Erdbiden dergestalten zerschittet worden / daß vnter dem eingefallenen Gemäuer über die 60000. Menschen todter gefunden worden. Dises starcken vñnd vngewöhnlichen Erdbidens war ein einhige Ursach die Verfolgung des H. Bischoffe daselbst.

Anno

Anno 1169. in Sicilien / absonderlich zu Catania. Anno 1206. zu Constantinopel. Anno 1200. in Pohlen. Anno 1117. in Italia. Anno 1356. in Schweiberland. Bey Regierung des Kayfers Adriani in Bithynia / vnter dem Kayser Trajano in Asia / zur Zeiten des Kayfers Gordiani des Kayfers Diocletiani / des Kayfers Valentis / des Kayfers Justiniani / des Kayfers Constantis / des Kayfers Henrici des Dritten / Friderici des Andern / seynd durch starcke Erdbewögun vil Stätt vnd Schlösser zu Grund gangen. Baron.

Anno 1618. in diesem vnsern saeculo stunde das schöne Stättl Blursch / wegen aller erwünschlicher Ergößlichkeiten / fast zu truck dem irdischen Paradyß. Es waren allda zu sehen die schönste / vnd mit größtem Unkosten erbaute Gärten vmb vnd vmb / daß also die Leuth in einem purlauteren Rosengarten geseßen. Es scheint für gewiß / als hätten die Inwohner zu Blursch von der Flora die Gärten / von der Ceres die Traud-Felder / von dem Bacho die Weingebürg / von dem Neptuno die rauschende Wasserquellen / vnd von dem Jupiter allen Lust vnd Gult erblich erhalten. Ihre Gebäu waren voller Herzlichkeit: ihre Keller voller Wein: ihre Kästen voller Traud: ihre Kuchel voller Speisen: ihre Handtschafften voller Gewinn: ihre Gegend voller Gespäß: ihre Bäume voller Früchten: ihre Wässer voller Fische: ihre Beutel voller Geld: ihre Wirthschafften voller Begnügen: ihre Leben voller Freuden: aber die Leuth nit voller Tugend. In einem jeden Hauß all dort hat der Herr Gaudentius gehaissen / vnd die Frau Hilaria / der Sohn Faustus / die Tochter Felicitas / der Knecht Fortunatus / der Bueb Prosper / die Diern Faustina / aber niemand wurde Probus oder Pius genannt. Aber gemainiglich / wann die Schwein am besten gewest ist / so hat es den Mehger zu fürchten. Der gerechte Gott gab den benachbarten Herrhern durch vnderschiedliche Begebenheiten zu verstehen / daß er dises Orth / sambt allen dem Bollust ergebenen Inwohnern wolte züchtigen. Die Erden konte es nit mehr ertragen / daß dise vmb so häufige Gnaden vnd Ueberfluß dem Allmächtigen Erschöpffer noch den Undanck erweisen. Die Benachbarte haben mehrmahlen die Inwohner desselben Orths ermahnet / wie daß sie vermercket ein großes Zittern der Erden / ein vngewöhnliches Heulen bey der Nacht / abscheuliche Gespenster / Abendtheuer; sene demnach dises ein vnvermuthlicher Vorbott eines grossen bevorstehenden Ufels. Alles dises verursachte nur bey den Blurschianern ein Gelächter / als welche dergleichen Propheten nur für Fabelhanssen außhönten. Endlichen hat der klägliche Aufgang dise Warheit bestättiget. Nachdem die strahlende Sonn durch ihren Undergang sich beurlaubet: Nachdem der Mond / als ein schöne Nachtsackel den Himmel angefangen zu erleuchten / zu einer solchen annehm

annehmlichen Abendzeit / da die mehreste noch in ihren Lusthäusern mit Kurzweil die Zeit vertriben / entschittet sich augenblicklich die Erden mit einem unbeschreiblichen Knallen vnd Frachen / vnd wirfft den nechstentlegenen Berg Conton über das ganze Stättl (Blursch) das also dieses halbe Paradenß mit allen Inwohnern auff einmahl mit diesem Grabstein zugedecket worden. Man hat nachmahls mit sonderem Fleiß wollen die Körper / forderist aber den grossen Schak vnd Reichthum außgraben / so seynd aber gar wenig gefunden worden.

Under anderen hat man angetroffen ein todte Dienstmagd / welche ein Stückel Brodt im Maul / vnd ein gebuckte Hennen in der Hand gehalten. Die öftere Gespenster aber / vnd der vnleydentliche Gestanck thäte ferners alles graben verbieten. Es soll auch allda ein Stein mit einer Hebreischen Schrift seyn gefunden worden / mit diser Auflegung: **Jerem. 23.** Seynd meine Wort nicht wie ein Feuer / spricht der Herr / vnd wie ein Hammer / der die Felsen zerschmettert.

Mit allein jaigt die Erden ihren Zorn vnd Grimmen durch dergleichen Erdbebbungen / sondern sie strafft den Sünder offtermahlen mit Unfruchtbarkeit. Wie dann Gott denen Hebreern getrohet / dafern sie seine Gebott nicht werden halten; Du wirst vil Saamens in die Erden werffen / vnd wenig einsambeln / den Weinberg werdest du pflanzen vnd graben / vnd wirst keinen Wein trincken / auch nichts darauff sambeln / dann er soll von denen Würmen verwüset werden. Du wirst Delbäum haben / in allen deinen Gränzen / vnd wirst dich mit Del nicht salben / dann sie werden abgeh / vnd verderben.

**Gen. 41.** Woher ist kommen der sibenzährige Hunger in Egypten / vnter dem König Pharaos: woher ist kommen die äufferste Hungers Noth in Samaria? allwo ein Esels/Kopff vmb 80. Silberling ist verkaufft worden. **4. Reg. 6.** Woher ist kommen die grosse Theurung in Judaea vnter dem König Herode? woher ist kommen der Hunger vnter dem Kayser Claudio? woher ist kommen der grosse Hunger Anno 313. vmb Rom herum? woher ist kommen der Hunger in Italien Anno 539. in dem dazumahlen der Menschen vil hundert tausend auß Hunger gestorben / vnd hat man an einem Orth zwey Weiber angetroffen / welche sibenzehen Männer erwürget / kocht / vnd auffgezehrt haben. Woher ist kommen der Hunger Anno 538. in Italien? weilten zur selbiger Zeit einer den andern ermordet / damit er sich mit menschlichen Fleisch möge erhalten. Woher ist kommen der Hunger in dem Teutschland bey dem Rheinstrom im Jahr 850. Woher der Hunger in Schottland Anno 1098. Anno 1315.

in Pohlen. Anno 1429. in Thüringen. Anno 1586. in Hungarn. Anno 1590. in Frankreich. Anno 1587. in Niederland. Anno 1315. durch die ganze Welt / bey welcher Zeit der dritte Theil der Menschen zu grund gangen. Woher ist diese betrangte Hungers-Noth kommen? als eben von Unfruchtbarkeit der Erden? woher aber die Unfruchtbarkeit der Erden? als von der Sünd. Mercks wol. Woher kombt es / daß alles theurer als vorher? die Erde vil farger / als vorher? das Brodt vil kleiner als zuvor? der Weinstock vil gesparsamer / als zuvor? daher / weilien auch die Menschen vil äraer vnd bosshaffter als zuvor. Was der Prophet Agäus vor diesem an statt Gottes dem sündigen Volk vorgeworffen / dasselbige ist öftters einem Königreich / einem Land / einer Statt / einem Dorff vorurapfen. Umb der Sünden willen ist dem Himmel verbotten den Thau zu geben (mercks wol) vnd der Erden ist verbotten ihr Gewächs hervor zu bringoen: (vergiff das nicht) vnd ich habe ein Dürre beruffen über das Land / vnd über die Berge / vnd über das Korn / vnd über den Wein / vnd über das Del / vnd ist er alles / was die Erde hervor bringet. (NB.)

Agg. 1.

Ex offensione non solum iram Dei promeruimus, sed etiam totam Creaturam adversum nos excitavimus. S. Anselm. de Simi. c. 101. Semper irato Deo simul etiam ad iram serva Creatura exacuitur. S. Cyrill. l. 2. lib. 13. In Summa, ich rede es gut teutsch? ich schreibs gut teutsch / alle Geschöpf / sonderlich aber die Elementen seynd die größte Feind des Sünders. Daß das Feuer dir verbrennt die Scheuer: daß der Luft dir ist ein giftige Cruft: daß das Wasser dir ist ein schädlicher Prasser / daß die Erd nicht vil mehr wirth / diß alles macht die Sünd. Palamedes hat das Kartenspiel erfunden: Vulcanus hat die Glocken erfunden: Nemrod hat die Bildhauerey erfunden: Noctius hat die Uhren erfunden: Anacharsis hat die erdene Geschir erfunden: Daedalus hat das Zimmer-Handwerk erfunden: Castor vnd Pollus haben die Bögen erfunden: Moyses hat die Kriegs-Waffen erfunden: Neptunus hat die Schiff erfunden: Joannes Faustus vnd Petrus Scheffer / beede Teutsche / haben die Buchdruckerey erfunden / 2c. Der Teuffel hat die Sünden erfunden / vnd die Sünd hat alles Elend in der Welt erfunden. Anjeko waißt du / wo Noth vnd Todt / wo Trangsahl wo Trübsahl herrühren.

Abalon ein wolgeschaffener vnd wolgestalter Herr / welcher nicht allein auldene Hoar anff dem Keyß / sondern auch ein auldener Ners fand in dem Keyß / erzeugte drey Söhne / vnd ein Tochter / nichts desto weniger hat er ihme bey Lebens-Zeiten ein schöne Caulen auffrichten lassen

Eee

lassen

lassen von dem besten Marior / w. rauff er gestellt hat sein Bildnuß zu  
 2. Reg. 18. einer ewigen Gedächtnuß. Dann er sprach / ich hab keinen Sohn/  
 vñnd das soll ein Gedenk-mahl seyn meines Nahmens. Es hat  
 ja diser schöne Prinz drey Söhñ. Wie daß er sich dann beklaget / er  
 2. Reg. 14. habe keinen Männlichen Erben? Absalon sahe schon vorher / daß keiner  
 auß seinen Söhñen werde zu der Cron gelangen / dann es waren vnges-  
 talte plumpe Bringen / vñnd halbe Lappen; also schreibt Lyranus / drey  
 vngeschickte Phantasten. Einer war so geschick / wie jener Gispel / der  
 vnweit Crems in die Rhonau gefallen / nachdem er aber durch gute  
 Leuth kaum herauß gezogen worden / hat er sich so hoch verschworen / er  
 wolle keinen Tropffen Wasser mehr anrühren / ehe vñnd bevor er lehrne  
 schwimmen. Der andere Sohn war so wickig / wie derselbige Didls-  
 tapp / so da einen grossen Krueg Wein verpetschieret / damit solchen kei-  
 ner auß seinen Mitcammeraden möchte credenzieren. Ein anderer  
 aber war so schlauch / vñnd bohret vnterhalb in das Geschirz ein Loch hi-  
 nein / worauß er ein gutes Viertel gezogen / nachmahls hat er das Loch  
 mit Wachs verrent. Als nun der obere sein vnverlestes Pettschier  
 weckgerissen / vñnd den Krueg nur halbvoll mit Wein angetrossen / konte  
 er sich über dieses Wunder mit genugsamb vergaffen / wie daß ohne Ver-  
 lesung deß verpetschierten Deckels habe können der Wein herauß kom-  
 men. Da ihm aber einer den guten Rathschlag gegeben / er soll den  
 Krueg vnderhalb wol betrachten / ob nit etwann ein Bößwicht daselbst  
 seinen Vorthail gesucht; dem gabe aber diser Trampus die Antwort  
 wie daß nur oberhalb der Wein abgehe / vñnd nit vnderher. Der dritte  
 Sohn Absalons war so verständig wie jener / der sich über den Wolffs-  
 ganger-See in Obr-Oesterreich führen lassen in einem Schiff / weilens  
 er aber ein Pferd bey sich hatte / also ist er stäts auff demselben Schim-  
 mel sitzend verbliben. Als man ihn aber deffenthalben ermahnt / vñnd  
 befragt / warumben er nit herab steige? nein / sagt er / das thue ich nicht/  
 dann ich muß eylen / ich wolt heut noch gern zu Salzburg seyn. Der-  
 gleichen drey plumpe / vngeschickte / vñnd vnverständige Söhñ hatte Abs-  
 2. Reg. 14. salon / derentwegen er vnschwar konte abnehmen / daß auß ihnen keiner  
 dichtig seye zu der Regierung. Aber omb Gottes willen / wie hat ein so  
 schöner Herz / wickiger / vñnd wolgeschaffener Herz sambt seiner Frau Ge-  
 mahlin / die auch ein Dama war von grossen Qualiteten / solche Phans-  
 tosten erzeugt? wer ist / was ist die Uesach? ich glaub / keine andere seye  
 es / als seine Sünden / sein lasterhafftes Leben / sein Gottloser Wandel /  
 sein kindliche Untreu gegen seinem Herrn Vattern. Ja er hat ihm  
 kräftig selbst eingebildet / dise drey männliche Erben / wegen seiner Sün-  
 den / werden nit lang leben / wie es bezeugt der H. Hieronymus. Non  
 habes

Lyran. in 3  
 2. Reg. 14.



habes filium, quia putabit filios suos ob peccatum suum, quod in Patrem gesserat, non solum Regno, sed etiam presenti vita indignos esse. Und was Gott vor drehtausend/ zweyhundert / vnd zway Jahren auff dem Berg Sinai geredet hat / das redet er noch / das thut er noch. Ich bin der Herr dein Gott / ein starcker / vnd eyffriger Gott / der ich die Missethaten der Väter an denen Kindern heimlich suche in das dritte / vnd vierdte Geschlecht / deren die mich hassen.

Exod. 20.

Noboam der König der Juden hat 88. Kinder erzeuget. Joseph lib. 8. c. 10. Achab ein König der Israeliter hat 70. Söhn erzeuget. Thispis ein Königs Sohn 70. Töchter: Artaxerxes ein König in Perrien 121. Kinder. Herotimus ein König der Arabier hat 600. Söhn erzeugt. Attila König in Ungarit 60. Graff Babo von Abensperg 32. Söhn: vnter dem Kayser Zenone hat ein Weib auff einmahl 7. Kinder geboren; zu Altsich in Under-Bayrn ein Weib auff einmahl 5. Kinder; eine Gräfin von Quersfurt 9. Kinder: Gräfin Margaritha von Hollstain auff einmahl 36. Kinder: Irmenridis ein Gräfin von Altdorff auff einmahl 12. Söhn: Eleonora Calviata eines Burgers Frau zu Florenz hat 50. Kinder geboren / vnd auff einmahl nie weniger als drey. Alle dise seynd fruchtbar genug gewesi / aber die Sünd ist noch fruchtbarer / massen auß ihr über 1000000000. 20. Ubel / Frangfahl / Elend / Kranckheiten / Schmerzen / Pest / Krieg / Hunger / Armuth / Verfolgung / vnd Unstern gebohren werden.

Der Gedult schönste Prob / mit allem Lob / war der Job / allermassen er fast unbeschreibliche Frangfahlen / vnd Schmerzen aufgestanden. Erstlich war er außsäßig am ganken Leib / vnd war kein Thail an seinem elenden Corpel / wo nit ein attriges Geschwür / gefahren. Zum anderten ist sehr vermuthlich / daß er vom Podagra sehr geplaget worden / indem er selbst gesprochen. Es hat mich mein Schmerz vnder-  
trucket / vnd alle meine Glieder seynd zerschlagen. Item hatte er über vnd über die Lauff-Kranckheit; dann solche Thierl auß seinem halbverfaulten Leib in der Menge gewachsen / welche ihn Tag vnd Nacht plagten. Sintemahlen er selbst bekennet mit folgenden Worten. Des Nachts wird mein Gebain mit Schmerzen durchbohret / vnd die mich fressen / die schlaffen nit / durch ihr Menge wird mein  
Klayd verzehret / vnd sie haben mich / gleichwie mit dem Kragen meines Rocks / umbgürtet. Mehr hat der Job die schmerzhliche Dissenteria, oder Durchbruch gelitten. Wie er solches mit disen Worten will zuverstehen geben. Er hat meine Lenden verwundet / vnd  
meiner nichts verschont / mein Eingewayd hat er außgeschüttet

Cap. 16.

Cap. 30;

Cap. 16.

anff die Erden. Auch soll der gute Job bey nächtlicher Weil von denen Erdtten/ oder Schrätel seynd geplaget vnd gepeyniget worden/ welches folgsame Wort genugsamb bestättigen. Wann ich sag mein Bethlein soll mich trösten / vnd wann ich bey mir selbst rede auff meinem Lager / daß es mich soll erleuchten / so schröckest du mich mit Traumen / vnd machest mir ein Grausen mit Gesichtern. Item / so war auch der Job dörsichtig / welches die Medici Febrim Hecticam nennen. Dife Kranckheit hat ihn also verzehret / daß er zu lezt nichts als Haut vnd Bain übrig hatte/welches auß dem abzunehmen. Mein Haut hangt umb mein Gebain / weilen das Fleisch verzehret ist / v. 10 die Lessken umb meine Zähne seynd alleinig übere

Cap. 7.

Cap. 19.

Pineda in  
cap. 2. Job.

gebliben. Vatabulus, vnd Cyprianus mit vilen Beweißthumben sagen auch/ daß auch der Job durch Beywürcung des bösen Feinds habe jene schändliche Kranckheit gehabt / die man nennt Mal Francele. Es war mit einem Wort diser Job der elendeste Mensch auff dem ganzen Erdsboden / vnd hat er alles dises Ubel niemand andern zugeschriben / als alleinig seinen Sünden. Ja es schreibt der heilige Policromius, der heilig Apollinaris, welche della Nuza citiert, daß Job seye mitten im Aschen gefessen/welches bey alten Zeiten ein Zeichen war der Penitenz, vnd Buß. Mein Heil. Vatter Augustinus ist der Meinung/ daß warhafftig dises Elend über den Job seye kommen/ wegen etlicher seiner lässlichen Sünden. Dann ob er schon den Preys-Namen / vnd besten Rueff von Gott selbst hatte/daß er ein gerechter vnd frommer Mann seye gewest / so ist er doch mit ohne etlichen kleinen Sünden gefunden worden / wesenthalden er dise überhäuffige Trangsahnen außstehen müste.

Edlmann/ Bettlman frag nicht mehr warumb? Handelsmann/  
Wandersmann frag nicht mehr warumb? Hauer vnd Bauer/frag nicht  
mehr/warumb dises vnd jenes Ubel dich überfallen? sondern schreibe es  
deinen Sünden zu. Es hat einmahl einer vil Jahr mit größter Treu-  
heit vnd Frombkeit seinem Herrn gedienet/ vnd war beynebens ein gott-  
seeliger Mensch/ vnd aller Gottsforcht ergeben. Disem aber hat einest  
der Herr auß übermäffigen Zorn einen Fuß abgehaut in einem Wald/  
vnd also elend lassen ligen/ biß endlich durch sein grosses Geschray / vnd  
Weheklagen ein heiliger Eremit/ welcher in derselben Einöde wohnte/ zu  
ihm kommen / vnd bestermassen dem armen Tropfen in seinem Hütel  
gewartet. Es kont sich aber der gottseelige Einsidler nicht genugsamb  
verwundern/ daß Gott über disen so H. Menschen ein so grosses Elend  
verbenget habe/ vnd wolte schier im Zweifel stehen/ als ob Gott hierinn  
fallg

falls ungerecht ware. Gott der Allmächtige aber hat ihn bald durch einen Engel vnderrichtet/ daß solches Ubel diesem Menschen gar recht seye widerfahren/ dann ob er schon dermahlen from/ vnd heilig gelebt / so habe er dannoch vor vilen Jahren einmal auff dem Weeg mit diesem Zufi sein Mutter vom Wagen herab gestossen. Drenthalben sey ihm ansehe dieses Elend widerfahren. Auf welchem dann satzsamb erhellet/ daß vnseres Elends einkige Mutter seye die Sünd: vnseres Unsterns einkige Wurzel seye die Sünd. Etliche edleste Provinzen/ vnd Land-schafften seynd in disen 600. Jahren durch grosse Kriegs-Empörungen auß Länderen Elender worden/ vnd ligen anjcho im Aschen/ vnd sihet man nichts als einen Ascher-Mittwoch. Aber glaub du mir / daß sie dermahlen einen so traurigen Ascher-Mittwochen celebrieren / ist die Ursach / weisen sie zuvor ein gar lustige vnd übermüthige Fasnacht be-gangen.

Mans. lit.  
P. fol. 432.

Warumb Christus der Herr den Zu-  
dam Iscarioth nicht mit sich habe genommen auff  
den Berg Thabor/ allwo er in beyseyn dreyer Apostlen Petri/ Ja-  
cob / vnd Joannis sein Himmlische Glory in einem kleinen  
Abriß gezaiget hat ?

In Mitte der Galileischen Felder stehet ein Berg / mit Nahmen  
Thabor/ vnweit Capharnaum/ allwo der Herr Jesus sehr offte  
geprediget. Diser Berg ligt 3000. Schritt von Genesareeh  
in einer sehr annehmlichen Gegend/ vnd ist solcher nit von rauhen Stein-  
Flippen/ oder harten Felsen/ sondern eines fruchtbaren Grunds/ voll mit  
dem besten Gras / vnd wilden Blumen-Gewächs. Auff disen hoben  
Berg hat der Herr Jesus obbenannte 3. Apostel mit sich geführt/ vnd  
nach langem eyffrigen Gebett daselbst bey nächtliger Weil seine Gött-  
liche Glory gezaiget. Das Angesicht des Herrn glanzete wie die Sonn/  
seine Klayder/ welche zuvor blau / vnd roth / scheinten wie der Schnee/  
welche Farb ein aigentliche Libere der Himmlischen Glory. Es er-  
scheinten auch allda Moyses vnd Elias mit glorreichen Leibern / welche  
zwar die Apostel/ Gesicht / alber nicht aekennt/ so haben sie dannoch durch  
Göttliche Offen-abrungen/ daß dise 2. glorreiche Männer Moyses vnd  
Elias s ynd. Darumben aber seynd dise zu der Erklärung der Himms-  
lischen Glory genommen worden / damit man solle glauben / daß man  
E e e 3 in